

Tagung: 100 Jahre Berliner Erklärung

Eschweiler, 01.04.2009 - vff -

Symposium des Vereins für Freikirchenforschung (VFF)
und des Interdisziplinären Arbeitskreises Pfingstbewegung (Heidelberg)

Die diesjährige Frühjahrstagung des VFF beschäftigte sich vom 27.3.-28.3.2009 am Theologischen Seminar BERÖA (Erzhausen) mit einem hochbrisanten Thema der jüngeren deutschen Kirchengeschichte: der Berliner Erklärung, die 1909 auf die Kasseler Ereignisse von 1907, und somit auf den Beginn der deutschen Pfingstbewegung reagierte und in dieser den „Geist von unten“ am Wirken sah. Durch die Berliner Erklärung kam es zu einer tiefen und lange andauernden Distanzierung zwischen pfingstlichen Freikirchen und den anderen evangelischen Freikirchen und Gemeinschaftsverbänden. Erst in jüngerer Zeit sind vermehrte Anstrengungen unternommen worden, diesen Graben mit Erfolg zu überwinden, unter anderem mit der Kasseler Erklärung von 1996. Doch wie sieht es nach 100 Jahren aus? Konnte Normalität im Umgang miteinander erreicht werden? Und: wohin geht die Pfingstbewegung?

100 Teilnehmer erfuhren durch die fruchtbare Zusammenarbeit des VFF mit dem Interdisziplinären Arbeitskreis Pfingstbewegung in 14 Vorträgen und einer lebendigen Podiumsdiskussion einen Einblick in den Stand nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen hinaus.

Dr. Paul Schmidgall (Freudenstadt-Kniebis) skizzierte die entstehende Pfingstbewegung als „ihrer Zeit voraus“ und somit zwangsläufig auf Unverständnis im Deutschland des beginnenden 20. Jahrhunderts treffend. Die Pfingstbewegung habe durch Glossolie, Erfahrungstheologie und Globalisierung Menschen der Spätmoderne ansprechen können.

Richard Krüger (Erzhausen) blickte als Zeitzeuge zurück auf die Kasseler Erklärung von 1996 - bezeichnete diese aber als Reaktion auf die Ereignisse in Toronto und weniger als einen Widerruf der Berliner Erklärung. Krüger betonte, auch vor der Kasseler Erklärung hätte der BFP kein zweistufiges Heilsmodell vertreten - die Geistestaufe sei keine weitere Stufe auf dem Heilsweg, sondern eine von der Bekehrung zu unterscheidende Erfahrung. Zudem sei die Berliner Erklärung ja im eigentlichen Sinne keine Reaktion auf die Pfingstbewegung gewesen, sondern auf einen pfingstlich-charismatischen Aufbruch in der Gemeinschaftsbewegung, der nicht in vernünftige Bahnen gelenkt wurde.

Werner Bayer (Bad Blankenburg) gab einen facettenreichen Einblick in die Quellenlage rund um die Berliner Erklärung. Schon vor Kassel hatte es in verschiedenen Gemeinschaften pfingstliche Ausbrüche gegeben. Bayer gestand auf Nachfrage ein, dass der Gnadauer Gemeinschaftsverband an der Berliner Erklärung eine „Mitschuld“ trüge, da diese vor allem vom Gemeinschaftsverband angestrengt wurde, aber eben vor allem Ereignisse im eigenen Verband adressierte. Eine Pfingstkirche im klassischen Sinne war 1909 noch nicht existent - diese wurde aber später in Haftung genommen und hatte noch lange unter der Berliner Erklärung zu leiden.

Präses Ekkehart Vetter (Mülheim/R.) skizzierte das gegenwärtige Selbstverständnis des Mülheimer Verbandes als Freikirche „zwischen den Stühlen“. Zentral sei der Dreiklang aus Erweckung, Evangelisation und Heiligung. Erst das Ungleichgewicht zwischen diesen drei Komponenten hätte zu Schiefen in der Kirchengeschichte geführt.

Prof. em. Dr. Erich Geldbach (Marburg) fasste die Reaktionen der Freikirchen auf die Kasseler Ereignisse zusammen. Nach den Ereignissen 1904/1905 in Wales reagierte das Gros der Freikirchen trotz großer Erweckungssehnsucht schroff und teilweise brutal ablehnend. Geldbach skizzierte diese Ablehnung als einen Reflex der Freikirchen, die die „Pfingstler“ als Teil der Landeskirchen und damit, wie es der baptistische Theologe Gieselbusch analysierte, einer ‚Zwangskirche‘ verstanden.

Prof. Dr. Terry Cross (Cleveland) berichtete den Stand der Pfingstbewegung für die USA - aber auch im Blick auf Deutschland. Sind Pfingstler Evangelikale? Cross antwortete differenziert: Ja und Nein. Sie entstammten nicht dem historischen Strom der Fundamentalisten, hätten sich aber der evangelikalen Bewegung angeschlossen, einer Bewegung, die Cross in und vor einer massiven Krise sah. Gleichzeitig sei die Pfingstbewegung nicht deckungsgleich mit den Evangelikalen. Unterschiede gäbe es zum Beispiel im Schriftverständnis, dass bei den Evangelikalen rein kopfbetont definiert wäre. Cross bewertete aber bei beiden Gruppen die Ekklesiologie als zu schwach ausgeprägt - gerade wegen der Betonung der persönlichen Bekehrung. Nachholbedarf gäbe es auch bei der ökumenischen Offenheit der Pfingstbewegung in den USA.

Ergänzt wurden diese Vorträge durch instruktive Kurzreferate über den deutschen Horizont hinaus in das Leben und die Fragestellungen der Pfingstbewegung in Chile, Südafrika, Tansania, Holland u.v.m.

Die abschließende hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion (u.a. mit Dr. Reinhard Hempelmann (Berlin) und Dr. Rolf Hille (Tübingen)) bedauerte noch einmal die Verwerfungen und Verletzungen, die die Berliner Erklärung hervorgerufen hätte. Hempelmann forderte auf, einerseits die Pfingstbewegung nicht zu pathologisieren, andererseits aber auch eine Konzentration auf Wunder und Ekstase zu vermeiden. Man solle auf allen Seiten die „Ränder“ des Meinungsspektrums in die Schranken weisen. Hille betonte engagiert, er wünsche sich noch mehr echte Geistwirkungen in der Pfingstbewegung: mehr Wunder und Heilungen, die nachweislich geschehen - das würde überzeugen!

Alle Beiträge werden im Jahrbuch 2009 des Vereins für Freikirchenforschung dokumentiert, das ab Frühjahr 2010 über den Buchhandel oder direkt beim Verein erworben werden kann (www.freikirchenforschung.de).